

Ökumenischer Kirchentag in Berlin

28. Mai bis 1. Juni 2003

Der erste bundesweite Ökumenische Kirchentag wird vom 28. Mai bis zum 1. Juni 2003 in Berlin stattfinden. Der Deutsche Evangelische Kirchentag und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) sind Träger und Veranstalter dieses Treffens, in dessen Vorbereitung und Gestaltung auch die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg und das katholische Erzbistum Berlin eingebunden sind. Die orthodoxen Kirchen, die Altkatholiken und die Freikirchen in Deutschland haben sich dem Vorhaben angeschlossen und sind im Präsidium durch Laien vertreten. Dem Kirchentag werden zwei Präsidenten vorstehen: Von evangelischer Seite die Historikerin Elisabeth Raiser aus Genf und von katholischer Seite Hans Joachim Meyer, der frühere sächsische Wissenschaftsminister und derzeitige Vorsitzende des Zentralkomitees der deutschen Katholiken.

Die **Vorgeschichte** des ersten ökumenischen Kirchentages reicht zurück bis in die sechziger Jahre, in denen sich die Katholische Kirche in Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) für den Gedanken der Ökumene zu öffnen begann. Das Zweite Vatikanische Konzil definierte: „Unter der ‚Ökumenischen Bewegung‘ versteht man Tätigkeiten und Unternehmungen, die ... zur Förderung der Einheit der Christen ins Leben gerufen und auf dieses Ziel ausgerichtet sind.“ Aus protestantischer Sicht ist das Ziel der Ökumene die ‚Einheit in versöhnter Verschiedenheit‘.

Damals - nach 1965 - einigten sich die Laienbewegungen beider Kirchen auf das ökumenische Pfingsttreffen 1971 in Augsburg. In zahlreichen Resolutionen wurde dort der Wunsch nach größerer Einheit der Kirchen zum Ausdruck gebracht und bekräftigt. Aber auch auf den jeweiligen Evangelischen Kirchentagen und Katholikentagen der vergangenen Jahre wurden gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt zu vielfältigen Themen wie Säkularisierung, Abendmahl, Rechtfertigungslehre, aber auch Arbeitslosigkeit und Friedensethik. In der jungen ökumenischen Tradition stehen auch die großen ökumenischen Versammlungen der achtziger und neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts, wie 1989 in Basel und 1997 in Graz. Diese Versammlungen wählten Themen, die nach wie vor aktuell sind und auch in Berlin wieder auf der Tagesordnung stehen werden: Fragen der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung.

Die **Friedensbotschaft** der christlichen Kirchen wird - vor dem Hintergrund des gerade beendeten Irakkrieges - den Kirchentag stark prägen. Daneben werden die menschliche und gerechte Gestaltung der Globalisierung, das Zusammenwachsen Europas und die Migration Schwerpunkte des Ökumenischen Kirchentages bilden. Aber auch die Frage der Gerechtigkeit zwischen den Generationen, Bioethik und Gesundheitsreform, die Einheit der Kirchen und die Menschenrechte in aller Welt stehen auf der Agenda.

Da der Ökumenische Kirchentag auf evangelischer wie katholischer Seite der erste Kirchentag nach den Terroranschlägen des 11. September 2001 ist, wird dem **interreligiösen Dialog** noch mehr Bedeutung zuwachsen als bisher. Das Gespräch der Religionen untereinander soll weiter vertieft werden, um die Zusammenarbeit zu fördern und fundamentalistischen Tendenzen, die es im Islam, aber auch im Christentum gibt, entgegen zu wirken.

Das Programm des Ökumenischen Kirchentages illustriert das Anliegen der beiden Kirchen, das Verbindende zu stärken, gemeinsam die christliche Stimme in der Öffentlichkeit zu erheben und diese Stimme in den gesellschaftlichen Dialog einzubringen. **Das gemeinsame Abendmahl**

hingegen wird entgegen den Wünschen vieler Laien beider Kirchen zum jetzigen Zeitpunkt ein offener Wunsch bleiben. Die am Gründonnerstag 2003 von Papst Johannes Paul II. verkündete Enzyklika ‚Ecclesia de Eucharistia‘ schließt die Eucharistiegemeinschaft ausdrücklich aus. Darin heißt es: „Die Feier der Eucharistie aber kann nicht Ausgangspunkt der Gemeinschaft sein, sie setzt diese vielmehr als existent voraus, um sie zu stärken und zur Vollkommenheit zu führen.“ Die Eucharistiegemeinschaft ist aber nicht nur deshalb unstatthaft, weil es die volle Gemeinschaft der Kirchen noch nicht gibt, sondern auch weil die Abendmahlsfeier nur in der Einheit mit Bischof und Papst geschehen kann: „In jeder gültigen Eucharistiefeier kommt diese universale Gemeinschaft mit Petrus und mit der ganzen Kirche zum Ausdruck, oder sie wird objektiv verlangt, wie bei den von Rom getrennten christlichen Kirchen.“ Eine Enttäuschung darüber ist bei katholischen und evangelischen Laien unübersehbar, von Seiten beider Kirchen besteht aber Einverständnis, sich gegenseitig mit Respekt vor der anderen Tradition und mit Verständnis zu begegnen. Elisabeth Raiser, die Präsidentin des Ökumenischen Kirchentages spricht sich dafür aus, die Hoffnung auf das gemeinsame Abendmahl nicht aufzugeben, aber auch keine falschen Erwartungen zu wecken. Sie spricht sich, wie Kirchenvertreter beider Konfessionen, dezidiert dagegen aus, die Abendmahlsfeier, ein Sakrament, zum Mittel von Protesten zu machen. Ein Höhepunkt des Ökumenischen Kirchentages wird die Unterzeichnung der europäischen ‚Charta Oecumenica‘ durch die Kirchen in Deutschland sein. Nach einem langwierigen Klärungsprozess wurde im Januar 2001 in Porto die ‚Charta Oecumenica‘ vorgelegt und am ersten Sonntag nach Ostern in Straßburg unterzeichnet. Darin verpflichten sich die europäischen Kirchen zum Dialog und zum gemeinsamen Bemühen um die Eucharistiegemeinschaft. Die inzwischen überarbeitete und erweiterte ‚Charta‘ beschreibt grundlegende ökumenische Aufgaben und leitet daraus Regeln und Verpflichtungen ab. Es geht hier nicht nur um Fragen des Glaubens und Leitlinien der ökumenischen Bemühungen, sondern auch um die Versöhnung der Völker und Kulturen, um die Verpflichtung zur Mitgestaltung Europas, um die Bewahrung der Schöpfung und um die Beziehungen mit dem Judentum, mit dem Islam und den anderen Religionen. Das Dokument besitzt keinen lehramtlich-dogmatischen oder kirchenrechtlichen Charakter, sondern basiert auf der Selbstverpflichtung der europäischen Kirchen und ökumenischen Organisationen. Mit diesem Bekenntnis zur Ökumene und zur Verständigung zwischen den Völkern setzen die Kirchen Europas ein Zeichen der Versöhnung an die Christen, an alle Europäer und an die Welt.

Quellen:

- Charta Oecumenica. Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa. (<http://www.ccek.org/Deutsch/ChartaFinG-print.htm>)
- Enzyklika Ecclesia de Eucharistia. (http://www.epv.de/thema/enzyklika_eucharistie/enzyklikaeucharistie.pdf)
- Facius, Gernot, Enttäuschung über Enzyklika des Papstes. In: Die Welt vom 19.4.2003. Nr. 92. S. 6.
- Hell, Silvia, ‚Charta Oecumenica‘. (Stand: 23.1.2003) (<http://theol.uibk.ac.at/itl/332.html>)
- „Klärung und Ermutigung“. Lehrschreiben des Papstes über die Eucharistie. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 19.4.2003. Nr. 92. S. 1.
- Leicht, Robert, Geteilter Tisch des Herrn. In: Der Tagesspiegel. Nr. 18096 vom 19.4.2003.
- Meyer, Hans Joachim und Elisabeth Raiser, „Ihr sollt ein Segen sein!“ Der ökumenische Kirchentag 2003. In: „Um der Freiheit willen ...“. Kirche und Staat im 21. Jahrhundert. Festschrift für Burkhard Reichert. Hrsg. von Susanna Schmidt und Michael Wedell. Freiburg 2002. S. 244-250.
- Neuner, Peter und Birgitta Kleinschwärzer-Meister, Kleines Handbuch der Ökumene. Düsseldorf 2002.
- Raiser, Elisabeth, Sinn und Ziel eines ersten bundesweiten Ökumenischen Kirchentages. (<http://www.kirchentag-wuerttemberg.de/dokumente/raiser.pdf>)
- Raiser, Elisabeth, Zeit für eine Zeitanzeige. Der gemeinsame Kirchentag ist nötig. In: Süddeutsche Zeitung vom 22.4.2003. S. 14.

Internetadresse des Ökumenischen Kirchentages: <http://www.oekt.de>

Bearbeiterin: BiblDir'n Dr. Birgit Ströbel, Fachbereich XI (WD 1) - Geschichte, Zeitgeschichte und Politik. Tel.: 030-227-38629